

Panorama

Informationen für passgenaue Vermögenskonzepte

Investieren in turbulenten Zeiten

Was die Geschichte über Krieg, Krisen und die Börse lehrt

Zwischen Krisenstimmung und Kursrekorden

Starke Unternehmenszahlen sorgen trotz globaler Unsicherheiten für Rückenwind an den Aktienmärkten

„Vielfalt und weibliche Perspektiven bereichern jede Organisation“

Ein Gespräch mit Dr. Heidi Verocai-DöNZ



Dipl.-Volkswirt Florian Widmer, MBA
Vorstandsvorsitzender
Alpen Privatbank AG

T +43 (5517) 350-232 37
florian.widmer@alpenprivatbank.com

Liebe Leserinnen und Leser,

diese Ausgabe unseres Magazins „Panorama“ lege ich Ihnen besonders ans Herz: In der Rubrik „Anlage aktuell“ erörtert unser Volkswirt und Portfolioexperte Nicolas Michel anhand eines Blicks auf über 100 Jahre Börsengeschichte die Frage, wie man sich als Investor in turbulenten Zeiten orientieren kann. Er zeigt, warum langfristiger Erfolg kein Zufall ist, sondern das Ergebnis eines Zusammenspiels aus strategischem Denken und besonnenem Handeln. Es sind klare Grundsätze, denen wir auch in unserer Bank mit Überzeugung folgen, und die sich im ersten Halbjahr 2026 einmal mehr als richtig erwiesen haben.

Mit ihrem Wirken hat meine Kollegin, unsere langjährige Vorständin Dr. Heidi Verocai-Dönz, die heutige Ausrichtung der Alpen Privatbank entscheidend geprägt. Nach einer herausragenden Laufbahn in der Private-Banking-Welt tritt sie diesen Sommer – aus Sicht vieler viel zu früh – in den Ruhestand. Zuvor wollten wir in einem Interview unbedingt von ihr persönlich erfahren, wie sie auf ihre Karriere zurückblickt und worauf es im Private Banking aus ihrer Sicht wirklich ankommt.

Ich wünsche Ihnen eine spannende, aufschlussreiche Lektüre und erholsame Sommermonate.

Ihr Florian Widmer

Themen

02 Editorial

Topthema

03 – 08 Zwischen Krisenstimmung und Kursrekorden

Starke Unternehmenszahlen sorgen trotz globaler Unsicherheiten für Rückenwind an den Aktienmärkten

09 – 12 Anlage aktuell

Investieren in turbulenten Zeiten: Was die Geschichte über Krieg, Krisen und die Börse lehrt

13 – 14 Bank aktuell

Interview mit Dr. Heidi Verocai-Dönz

15 Kontakt

17 Impressum

Zwischen Krisenstimmung und Kursrekorden

2026

Geopolitische Spannungen und erneut steigende Inflationsraten konnten der Robustheit von Weltwirtschaft und Finanzmärkten bislang wenig anhaben. Starke Unternehmensbilanzen sorgen weiterhin für ein insgesamt positives Anlageumfeld.

**Nicolas Michel**

Dipl.-Kaufmann (Univ.)
Leiter Investment Research

Man könnte schon fast sagen „Same procedure as every year“. Denn auch 2026 erreichen

die Aktienmärkte neue Höchststände – und das trotz zeitweise deutlich gestiegener Ölpreise sowie anhaltender geopolitischer Unsicherheiten. Bemerkenswert ist die Gelassenheit, mit der die Börsen seit Jahresbeginn auf die fragile Lage im Nahen Osten, die beeinträchtigte Transportwege und den erneuten Anstieg der Inflation reagieren.

Ein wesentlicher Stabilisierungsfaktor für Weltwirtschaft und Finanzmärkte bleibt die fundamentale und operative Stärke der Unternehmen. Hinzu kommt der Investitionszyklus in Zukunftstechnologien. Künstliche Intelligenz (KI) entwickelt sich mit hoher Geschwindigkeit von einem Technologiethema zu einem wirtschaftlichen Strukturtreiber. Insbesondere in den USA heizen hohe KI-Aus-

gaben die konjunkturelle Aktivität an. Das sorgt für ein beschleunigtes Umsatz- und Gewinnwachstum.

Aber auch dank expansiver Fiskalpolitik bleibt die Weltwirtschaft im laufenden Jahr auf Wachstumskurs, selbst wenn die höheren Energiepreise die Konjunkturdynamik dämpfen. Die Aussicht auf eine Stabilisierung im Nahen Osten sowie auf eine Wiederaufnahme der Öltransporte durch die Straße von Hormus hat die Energiepreise zuletzt wieder deutlich sinken lassen. Damit hat sich die Sorge vor einem erneuten Inflationsschub abgeschwächt. Trotz der weiterhin bestehenden geopolitischen Risiken überwiegt an den Finanzmärkten die Zuversicht.

US-Wirtschaft wächst dynamisch

Als tragende Säule erweist sich dabei erneut die robuste Entwicklung der US-Konjunktur. Nach 2,1 % im vergangenen Jahr dürfte die Wirtschaft 2026 um 2,2 % wachsen. Ein starker privater Konsum, eine expansive Fiskalpolitik und vor allem hohe Unternehmensinvestitionen – besonders dank des KI-Ausbaus in den USA – stützen die Dynamik. Gerade der letzte Punkt ist für den Wandel der Welt und der Wirtschaft exemplarisch.

Relativ robust präsentiert sich weiterhin auch der US-Arbeitsmarkt. Zwar hat sich der Stellenaufbau in den vergangenen zwei Jahren spürbar verlangsamt, von einem deutlichen Anstieg der Arbeitslosigkeit kann bislang jedoch keine Rede sein. Die jüngsten Arbeitsmarktdaten unterstreichen vielmehr, dass die US-Wirtschaft trotz des zunehmenden Einsatzes von KI, einer restriktiveren Einwanderungspolitik sowie des staatlichen Stellenabbaus weiterhin in beachtlichem Umfang neue Arbeitsplätze schafft. Dieser Trend dürfte sich auch mittelfristig fortsetzen. Davon profitiert nicht zuletzt US-Präsident Donald Trump: Eine hohe Beschäftigung stützt den privaten Konsum und damit die Ausgabebereitschaft der amerikanischen Haushalte – nach wie vor die wichtigste Triebkraft der US-Wirtschaft.

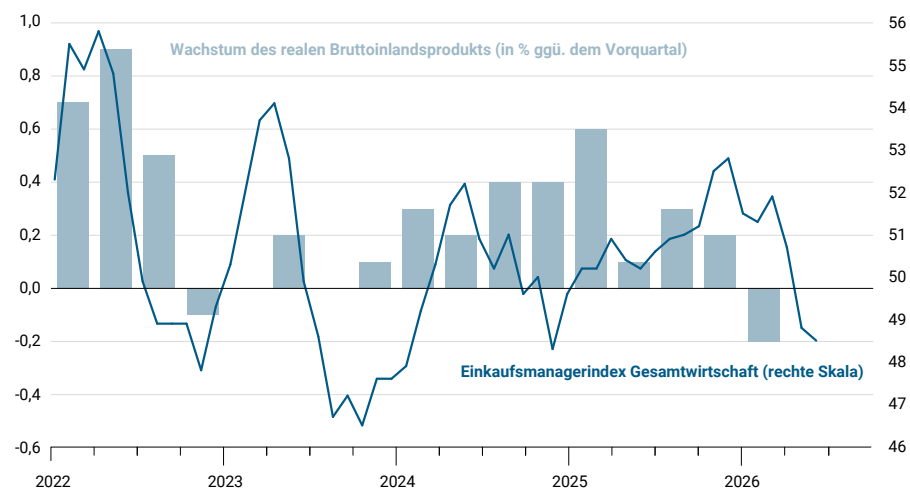
Eurozone: Unsicherheit belastet Konjunkturausblick

In der Eurozone hat sich dagegen die Stimmung eingetrübt, auch wenn staatliche Impulse die Binnenwirtschaft etwas stützen und den Energiepreisschock abmildern. Nach 1,4 % in 2025 dürfte die Wirtschaft in der Eurozone 2026 lediglich um 0,8 % wachsen. Erst 2027 ist wieder

mit einem Konjunkturwachstum von 1,4 % zu rechnen. Die Rahmenbedingungen bleiben herausfordernd: Eine schwache Konjunkturdynamik, Engpässe entlang der Lieferketten sowie im internationalen Vergleich hohe Stromkosten belasten die Unternehmen. Die jüngsten Frühindikatoren verdeutlichen die große Unsicherheit. Während die Peripheriestaaten weiter auf einem guten Weg sind, kämpft Deutschland trotz hoher Staatsausgaben für Infrastruktur und Verteidigung mit vielen Belastungsfaktoren und sucht in der Eurozone weiter den Anschluss.

Trüber Konjunkturausblick

Wirtschaftswachstum und Unternehmensstimmung in der Eurozone



Stand: 16. Juni 2026; Quelle: Bloomberg, Alpen Privatbank Investment Research

Die jüngsten Frühindikatoren verdeutlichen die große Unsicherheit. Während die Peripheriestaaten weiter auf einem guten Weg sind, kämpft Deutschland trotz hoher Staatsausgaben für Infrastruktur und Verteidigung mit vielen Belastungsfaktoren und sucht in der Eurozone weiter den Anschluss. Erwartet wird inzwischen nur noch ein Mini-Wachstum von 0,5 % in diesem Jahr. Der kurzfristige Ausblick ist getrübt, verantwortlich dafür sind vor allem der starke Industrieschwerpunkt sowie die Zurückhaltung auf der Verbraucherseite aufgrund hoher Energie- und Benzinpreise, was den Konsum bremst. Hinzu kommt auf der Exportseite der zunehmende Druck durch China.

China: Exportstärke kompensiert schwache Binnennachfrage

Tatsächlich bleibt der Exportsektor die zentrale Wachstumssäule der chinesischen Wirtschaft. Die Stimmung in der Industrie sowie im Dienstleistungssektor hat sich zuletzt verbessert. Außerdem hat China trotz US-Handelszöllen und der „America-First“-Politik der US-Regierung seine Wirtschaftskraft insgesamt gestärkt. Industriepolitik, erneuerbare Technologien und der Zugang zu kritischen Rohstoffen verschaffen dem Land globale Führungspositionen, besonders bei Energie, Elektrifizierung und grüner Technologie.

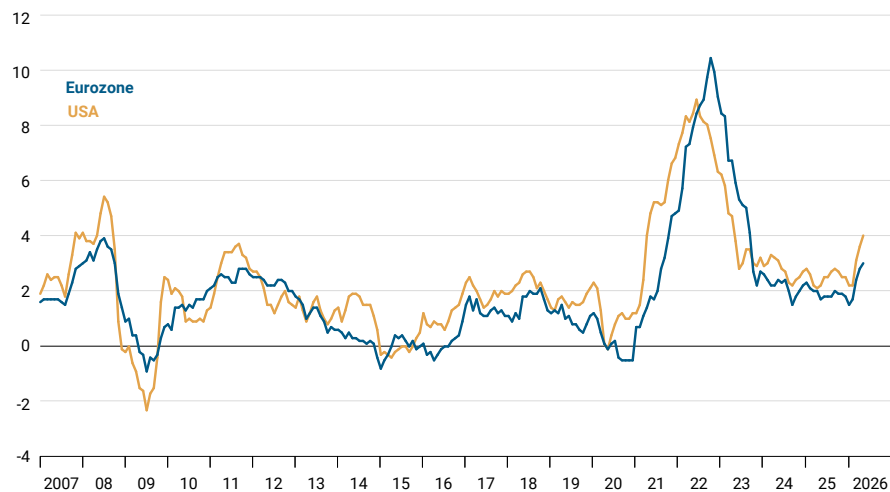
Das derzeitige Exportvolumen von 3,7 Billionen US-Dollar im Jahr übertrifft das der USA deutlich. Diese Stärke des Reichs der Mitte ist nicht nur eine statistische Größe, sondern ein Hebel der internationalen Machtverschiebung. Die handelspolitischen Spannungen mit den USA haben die chinesische Exportwirtschaft bislang nicht nachhaltig beeinträchtigt. Vielmehr treibt China die geografische Diversifizierung seiner Exporte voran, verringert seine Abhängigkeit vom US-Markt und gewinnt neue Absatzmärkte hinzu. So markierte die Leistungsbilanz mit 1,2 Billionen US-Dollar zuletzt sogar ein neues Rekordhoch. Dank einer breiten industriellen Basis bleibt die zweitgrößte Volkswirtschaft der Welt somit auch 2026 auf Wachstumskurs.

Inflation steigt – Geldpolitik reagiert

Die infolge des Iran-Konflikts zwischenzeitlich stark gestiegenen Energiepreise sorgten für einen weiteren Teuerungsschub in den USA und in Europa. Wir sind jedoch der Ansicht, dass die Inflation strukturell nicht außer Kontrolle ist. Der nachlassende Lohndruck wirkt mittelfristig inflationsdämpfend, darüber hinaus dürften die Ölpreise im Falle einer dauerhaften Öffnung der Straße von Hormus weiter zurückgehen.

Energiepreise treiben Inflation nach oben

Entwicklung der Inflationsraten (in % ggü. dem Vorjahr)



Stand: 16. Juni 2026; Quelle: Bloomberg, Alpen Privatbank Investment Research

zu stark leiden würde. Im Gegensatz dazu dürfte die US-Notenbank Fed mit ihrem neuen Chef Kevin Warsh an der Spitze die Füße vorerst stillhalten. Die Zinssenkungsfantasien vom Jahresbeginn sind aufgrund der zuletzt steigenden Inflation allerdings verflogen. Es ist daher frühestens gegen Jahresende mit einer Zinssenkung zu rechnen, auch wenn sie von Präsident Trump immer wieder gefordert wird.

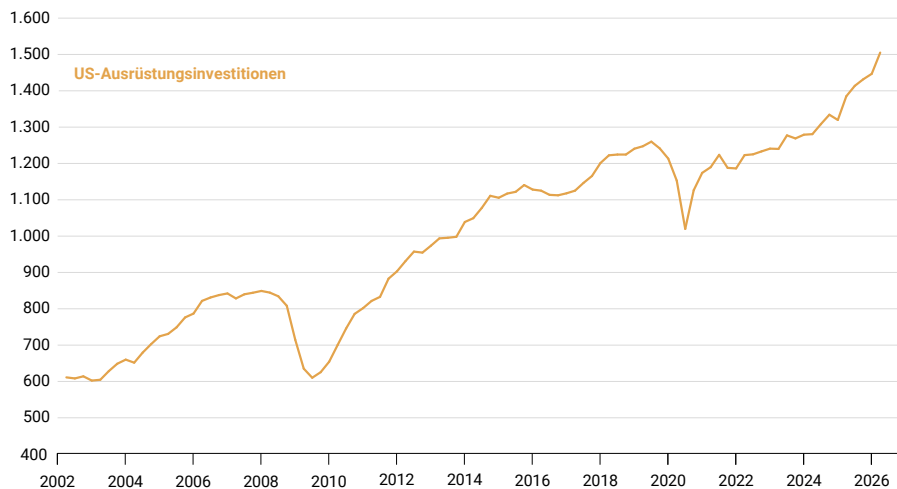
Aktien: Gewinnentwicklung stützt die Kursentwicklung

An den Aktienmärkten haben die Investoren den Fokus von den geopolitischen Risiken wieder verstärkt auf die Fundamentaldaten verschoben. Die starke Gewinnentwicklung der Unternehmen – und hier besonders die der großen Techfirmen – treibt die Börsen weiter an. Die operative Stärke auf Unternehmensebene wirkt als Puffer gegenüber externen Schocks und signalisiert den Anlegern, dass die Realwirtschaft trotz der geopolitischen Unsicherheiten robust aufgestellt ist. Das Umfeld für Aktien bleibt gut. Für 2026 erwarten die Analysten für globale Aktien einen Gewinnanstieg von knapp 26 %. Unsere favorisierten Regionen bleiben Asien und die Schwellenländer mit einem erwarteten Gewinnanstieg von über 57 %. Wahrscheinlich ist, dass die Schwellenländer sowohl in diesem als auch im kommenden Jahr ein höheres Wachstum als die Industrieländer verzeichnen werden. Der Gewinnanstieg sorgt auch dafür, dass die Bewertungen

am Aktienmarkt trotz der guten Kursentwicklung nur leicht angestiegen sind. Nichtsdestotrotz bleiben die US-Märkte, gemessen am Kurs/Gewinn-Verhältnis (KGV), hoch bewertet und notieren über ihren langfristigen historischen Durchschnittswerten. Wir favorisieren aus Bewertungsgründen weiterhin europäische und japanische sowie vor allem Aktien aus den Schwellenländern und dem asiatisch-pazifischen Raum.

Investitionsboom in den USA

Entwicklung in Mrd. US-Dollar (Sachanlagen und Ausrüstung; ohne Bausektor)



Stand: 16. Juni 2026; Quelle: Bloomberg, Alpen Privatbank Investment Research

Anleihen: Der Mix macht's

An den Rentenmärkten sorgten zuletzt insbesondere die stark steigende Staatsverschuldung und der Anstieg der Inflation für Unsicherheit. Das führte dazu, dass Investoren bei Staatsanleihen, insbesondere bei solchen mit längeren Laufzeiten, höhere Risikoaufschläge verlangen. Kurzlaufende Anleihen erscheinen vor diesem Hintergrund attraktiver, da sie vergleichsweise stabile Renditen bei geringerer Volatilität bieten.

Wir empfehlen, im Anleiheportfolio vorrangig auf hochwertige Emittenten sowie auf einen ausgewogenen Mix unterschiedlicher Anleihe-segmente mit mittleren Laufzeiten zu setzen. Ein wichtiger Baustein dabei sind Unternehmensanleihen guter Bonität. Für sie sprechen eine noch faire Bewertung, robuste Firmenbilanzen und hohe Liquiditätsreserven. Außerdem lässt sich mit ihnen in der Regel die Geldentwertung durch Inflation wirksam ausgleichen.

Deutlich positive Realzinsen bieten weiterhin Hochzins- und Schwellenländeranleihen, auch wenn diese Segmente mittlerweile ambitioniert bewertet sind. Risiken bestehen insbesondere im Falle einer deutlichen konjunkturellen Eintrübung und steigender Ausfallraten – derzeit sind jedoch keine entsprechenden Anzeichen erkennbar. Abgerundet wird das Portfolio durch erstklassige Staatsanleihen und Pfandbriefe bester Bonität, die zusätzlich für Stabilität im Anleihebereich sorgen.

Gold korrigiert – bleibt als Portfoliobaustein aber gesetzt

Gold konnte überraschenderweise nicht von den Unsicherheiten nach Ausbruch des Iran-Kriegs profitieren. Zwar bleibt die weltweite Nettonachfrage nach dem Edelmetall positiv, doch das Ausbleiben neuer Käufe aus dem Nahen Osten und der Verkaufsdruck durch die Zentralbanken Russlands und der Türkei belasteten zuletzt die Kursentwicklung.

Insgesamt erachten wir die Argumente für das Edelmetall aber weiterhin als überzeugend. Zum einen aus Gründen der Absicherung: Fiskalische Dominanz, finanzielle Repression und hohe Haushaltsdefizite begünstigen reale und knappe Vermögenswerte wie Gold. Zum anderen ist der Inflationsschutz ein Argument – über lange Zeiträume zeigt Gold eine deutlich stärkere Korrelation zur Inflation als in kurzfristigen Zyklen und erzielte historisch in Phasen erhöhter Teuerung häufig reale Wertzuwächse.

Die strukturelle Nachfrage durch Zentralbankkäufe, wiedererstarkte ETF-Zuflüsse von Finanzinvestoren sowie der potenzielle Einstieg neuer langfristiger Käufer (Versicherer in China, Pensionsfonds in Indien) sollten den Aufwärtstrend trotz zwischenzeitlicher Korrekturen zusätzlich unterstützen.

Unsere Positionierung

Ein gut diversifiziertes Portfolio, das in verschiedene Anlageklassen, Sektoren und geografische Regionen investiert, sollte auch 2026 gut positioniert sein, um potenzielle Risiken zu bewältigen und beständige langfristige Renditen zu erzielen. Aktien bieten den besten Schutz vor Inflation und bleiben zur langfristigen Vermögensmehrung unverzichtbar. Auch wenn der weitere Weg kaum geradlinig verlaufen dürfte: Das positive Momentum am Aktienmarkt wird aus unserer Sicht bestehen bleiben. Es gibt keinen Grund, an der Seitenlinie zu stehen – im Gegenteil.

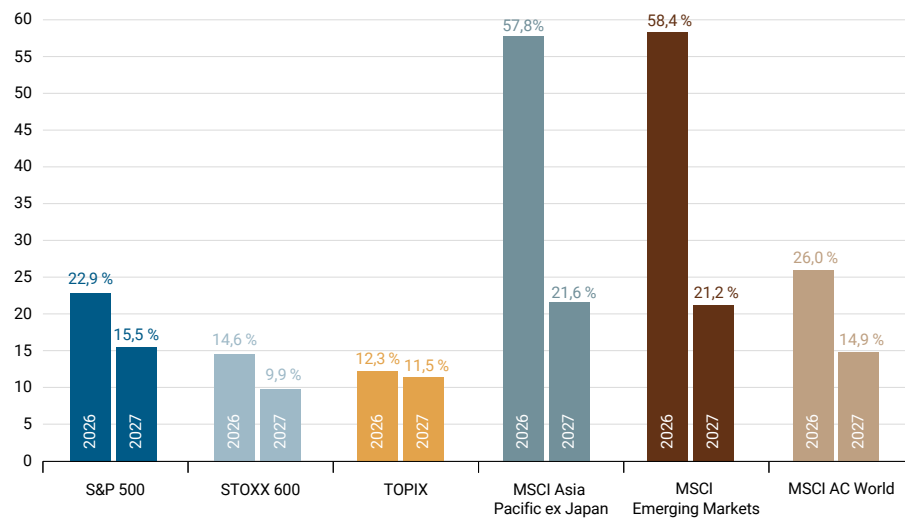
Auch die Argumente für Gold sind weiterhin überzeugend. Das Edelmetall ist und bleibt ein strategischer Baustein zur Absicherung gegen Inflation, gegen Schulden- und Währungsrisiken sowie gegen geopolitische Spannungen. Kurzfristige Korrekturen ändern wenig an den langfristigen Trends. Daneben gehören Anleihen als essenzieller Bestandteil gut diversifizierter Portfolios dazu.

Mit einer klugen Allokation, dem Fokus auf Diversifikation und dem Blick über kurzfristige Schlagzeilen hinaus sind Investoren weiterhin gut gerüstet.

Riezlern, Stand 16. Juni 2026

Rückenwind für die Aktienmärkte: Unternehmensgewinne wachsen weiter kräftig

Prognostiziertes Wachstum in ausgewählten Regionen (in % ggü. dem Vorjahr)



Stand: 16. Juni 2026; Quelle: Bloomberg, Alpen Privatbank Investment Research

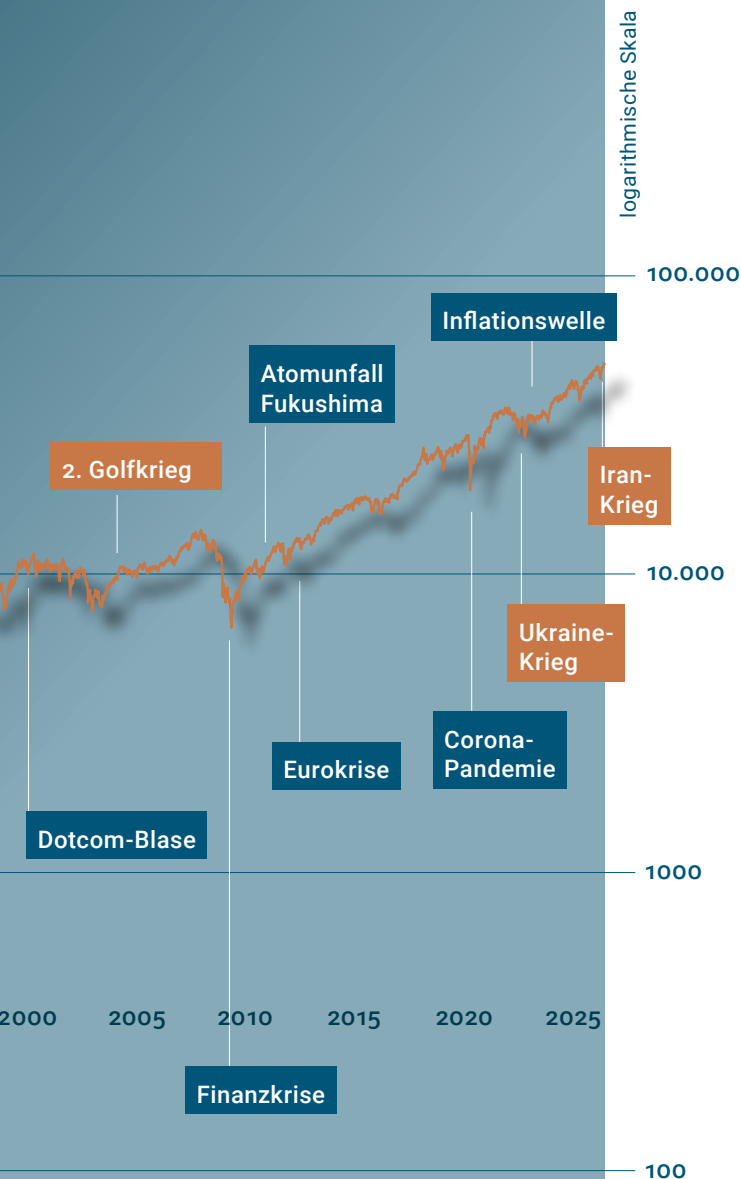
Investieren in turbulenten Zeiten: Was die Geschichte über Krieg, Krisen und die Börse lehrt

Geopolitische Spannungen, militärische Konflikte und wirtschaftliche Schocks sorgen an den Finanzmärkten regelmäßig für Nervosität. Ob Kriege, Ölkrisen, Terroranschläge oder regionale Konflikte – Krisen lösen Unsicherheit aus, erhöhen die Volatilität und lassen Anlegerinnen und Anleger oft reflexartig nach Sicherheit suchen. Doch ein Blick in die Börsengeschichte zeigt: Panik war selten ein guter Ratgeber.

125 Jahre Börsengeschichte im Spiegel globaler Krisen

Krisen kommen und gehen – langfristige Trends bleiben: Entwicklung des Dow Jones Index seit dem Jahr 1900





Erst der Schock, dann die Anpassung

Seit mehr als einem Jahrhundert folgen die Aktienmärkte in geopolitischen Krisenzeiten meist einem ähnlichen Muster: Zunächst dominieren Kursverluste – ausgelöst durch Unsicherheit, erhöhte Risikoaversion sowie steigende Energie- und Rohstoffpreise. Sobald jedoch die wirtschaftlichen Auswirkungen besser einschätzbar werden, setzt häufig eine Phase der Stabilisierung und Erholung ein.

Ob Zweiter Weltkrieg, Kubakrise, Ölkrisen der 1970er-Jahre, die Anschläge vom 11. September 2001, der Irakkrieg oder der Beginn des Ukrainekriegs im Jahr 2022 – nahezu alle großen geopolitischen Konflikte führten kurzfristig zu deutlichen Marktrückgängen. Langfristig erwiesen sich die globalen Kapitalmärkte jedoch als bemerkenswert resilient.

Historische Analysen zeigen, dass geopolitisch ausgelöste Krisen bei großen Aktienindizes im Durchschnitt Rückgänge von fünf bis zehn Prozent verursachten. In den meisten Fällen wurden diese Verluste innerhalb weniger Monate wieder aufgeholt. Selbst einschneidende Ereignisse wie die Terroranschläge auf das World Trade Center oder der Ausbruch der



Nicolas Michel ist Leiter Investment Research und Senior Portfoliomanager bei der Alpen Privatbank und unser Experte für Kapitalmärkte und Anlagestrategien. Für das Panorama schreibt er regelmäßig in der Rubrik „Markt im Fokus“. Hier teilt er seine Expertise in Bezug auf aktuelle Markttrends, wirtschaftliche Entwicklungen und erfolgreiche Investmentstrategien mit Ihnen.

Corona-Pandemie stellten sich rückblickend nicht als dauerhafte Zäsur für langfristig orientierte Investoren heraus.

Dies bestätigt auch der Blick auf die jüngere Vergangenheit, insbesondere auf den russischen Angriff auf die Ukraine. Nach dem ersten Schock im Februar 2022 normalisierten sich die Aktienmärkte erstaunlich rasch. Sanktionen, Energieknappheit, ausbleibende Agrarexporte sowie die militärische Eskalation wurden zügig in die Bewertungen eingepreist. Am 12. Oktober 2022 – als der amerikanische Dow-Jones-Index bei 28.660 Punkten und der deutsche DAX bei rund 12.100 Punkten notierten – begann ein neuer Bullenmarkt.

Bis heute wird dieser Aufschwung von steigenden Investitionen in Infrastruktur und Verteidigung getragen, begleitet von einem spürbaren Produktivitätsschub in zahlreichen Industrien. Während Dow Jones und DAX heute über 49.000 bzw. 24.000 Punkten notieren, dauert der Krieg in der Ukraine indes unverändert an. Dies zeigt: Die Börsen diskontieren militärische Konflikte oftmals schneller, als politische Debatten sie erfassen. Im Zentrum stehen dabei vor allem zwei Faktoren: Innovation und Unternehmensgewinne.

Der Unterschied zwischen Konflikt und Systemkrise

Entscheidend ist dabei die Art der Krise. Geopolitische Konflikte belasten die Märkte in der Regel nur vorübergehend, sofern sie nicht zu anhaltenden Energiekrisen oder strukturellen konjunkturellen Schäden führen. Solange die Unternehmensgewinne wachsen und die Wirtschaft robust bleibt, erholen sich die Märkte – oftmals schneller als erwartet. Anders verhält es sich bei systemischen Krisen wie der Weltwirtschaftskrise 1929 oder der Finanzkrise 2008. Hier waren nicht primär politische Ereignisse ausschlaggebend, sondern tiefgreifende wirtschaftliche Fehlentwicklungen. Solche Phasen gingen häufig mit Rezessionen einher und führten zu deutlich längeren Erholungszeiten an den Kapitalmärkten. Für Anlegerinnen und Anleger bedeutet das: Nicht jede Krise ist gleich. Während (geo-)politische Schocks oft emotionale Überreaktionen hervorrufen, sind langfristige Marktverwerfungen meist stärker von wirtschaftlichen Fundamentaldaten abhängig.

Die teuersten Fehler entstehen oft in der Krise

Eines der konstantesten Muster der Börsengeschichte ist menschliches Verhalten. In Phasen großer Unsicherheit neigen viele Anleger dazu, Positionen zu verkaufen, Risiken stark zu reduzieren oder den Markt ganz zu verlassen –

genau das erweist sich häufig als kostspieliger Fehler. Wer in geopolitischen Krisen aus Angst verkauft, realisiert Verluste und verpasst oftmals die anschließende Markterholung. Ein Blick in die Historie zeigt, dass die stärksten Börsentage oft unmittelbar auf deutliche Kursrückgänge folgen. Schon das Verpassen weniger dieser außergewöhnlich positiven Handelstage kann die langfristige Rendite deutlich schmälern. Gerade vermögende Investoren profitieren deshalb von strategischer Disziplin und einem langfristigen Anlagefokus statt von taktischer Panik.

Geopolitische Risiken bleiben Teil der Kapitalmärkte

Die Welt wird auch künftig von Konflikten, politischen Machtverschiebungen und wirtschaftlichen Unsicherheiten geprägt sein. Deglobalisierung, Handelskonflikte, Energieversorgung oder sicherheitspolitische Spannungen bleiben relevante Einflussfaktoren. Dennoch gilt: Kapitalmärkte sind anpassungsfähig. Unternehmen reagieren, Lieferketten verändern sich, Innovation entsteht oft gerade in Umbruchphasen. Historisch waren Krisen selten das Ende von Wachstum – vielmehr markieren sie häufig Phasen erhöhter Volatilität innerhalb eines langfristigen Aufwärtstrends.

Unser Fazit

Strategische Disziplin schlägt kurzfristige Nervosität

Die Geschichte lehrt, dass Börsen kurzfristig auf Krieg und Krisen empfindlich reagieren, langfristig jedoch bemerkenswerte Widerstandskraft zeigen. Für Anlegerinnen und Anleger ist daher nicht entscheidend, jede geopolitische Krise vorherzusagen, sondern ein robustes Portfolio mit klarer Strategie zu führen.

Wer in turbulenten Zeiten besonnen bleibt, Diversifikation wahrt und den langfristigen Vermögensaufbau über kurzfristige Schlagzeilen stellt, handelt historisch betrachtet meist erfolgreicher als jene, die auf Angst mit Aktionismus reagieren. Denn Krisen verändern die Schlagzeilen – aber nicht die Grundprinzipien erfolgreichen Investierens.

Ein Blick auf 100 Jahre Börsengeschichte zeigt klare Erfolgsfaktoren:



Diversifikation bleibt entscheidend

Ein breit diversifiziertes Portfolio über Regionen, Branchen und Anlageklassen hinweg reduziert Risiken und erhöht die Stabilität in Krisenzeiten, da geopolitische Konflikte selten alle Märkte gleichermaßen treffen.



Qualität vor Spekulation

Unternehmen mit soliden Bilanzen, stabilen Cashflows und starker Marktstellung zeigen sich in Krisen meist widerstandsfähiger und gewinnen oft zusätzlich Marktanteile.



Liquidität schafft Chancen

Ausreichende Liquiditätsreserven sichern Handlungsspielraum und ermöglichen es, Marktkorrekturen gezielt zu nutzen.



Langfristigkeit schlägt Timing

Historisch entscheidend war nicht das Vermeiden jeder Krise, sondern das disziplinierte investiert bleiben. Märkte erholen sich langfristig, weil Unternehmen sich anpassen, innovieren und weiterwachsen.



Emotionale Disziplin zahlt sich aus

Erfolgreiche Anlegerinnen und Anleger treffen auch in volatilen Marktphasen rationale Entscheidungen und vermeiden emotionale Reaktionen.

Interview mit Dr. Heidi Verocai-DöNZ

„Vielfalt und weibliche Perspektiven bereichern jede Organisation“

Während ihrer Zeit als Universitätsassistentin wurde Dr. Heidi Verocai-DöNZ mit dem Walther-Kastner-Preis und dem CA-Wirtschaftswissenschaftspreis ausgezeichnet. 2003 avancierte sie als erste Bankdirektorin Westösterreichs in den Vorstand der damaligen AlpenBank. Als Vorständin der Alpen Privatbank prägte sie maßgeblich Strategie, Werte und Philosophie des Hauses. Anlässlich ihres bevorstehenden Ruhestands haben wir Dr. Heidi Verocai-DöNZ zu einem Gespräch über die prägenden Stationen ihres beruflichen Weges gebeten.

Frau Dr. Verocai-DöNZ, Sie blicken auf eine beeindruckende Karriere in der Finanzbranche zurück, wobei Ihre ersten Schritte an der Universität stattfanden.

Was hat Ihren Weg geprägt?

Ich hatte immer eine große Begeisterung für wirtschaftliche Zusammenhänge und die Möglichkeiten, Sachverhalte im Finanzbereich aktiv zu gestalten. Schon während meines Studiums spürte ich, wie spannend es ist, sich mit Banken, Kapitalmärkten und Finanzstrategien auseinanderzusetzen. Rückblickend war es entscheidend, auf meine Intuition zu hören und meiner Leidenschaft zu folgen – das war für mich

immer ein Kompass. Damit konnte ich meinen beruflichen Weg nicht nur fachlich, sondern auch mit viel Freude gestalten.

Wie verlief Ihr persönlicher Übergang von der Universität in die Bankenwelt?

Mein Studium und meine Abschlussarbeiten waren klar auf Finanzwirtschaft und Bankbetriebslehre ausgerichtet, eine akademische Karriere lag nahe. Dennoch wollte ich Wirtschaft nicht nur lehren, sondern authentisch erleben. Nach einer Zeit als Universitätsassistentin und durch das Projekt „Wissenschaftler für die Wirtschaft“ habe ich mich entschieden, dauerhaft in die Praxis zu wechseln. Der Abschied von der Universität hat viele überrascht, aber heute, nach über 30 Jahren in der Branche, weiß ich: Es war die richtige Entscheidung und ich bin an jedem Schritt gewachsen.

Sie waren die erste Bankdirektorin Westösterreichs. Wie haben Sie diesen Schritt und die Herausforderungen erlebt?

Um ehrlich zu sein, war mir anfangs die Tatsache, dass ich die erste Frau im Vorstand einer Bank in Westösterreich bin, gar nicht so bewusst. Damals wurden kaum Überlegungen zu Frauenquoten angestellt, und ich hätte mich mit einer Quotenregelung auch nicht wohlgeföhlt. Wichtig war mir, dass meine Leistung und Initiative zählen. Ich wurde in den

Vorstand berufen, weil ich überzeugt habe, und das war für mich das entscheidende Signal. Natürlich ist es rückblickend schön zu wissen, dass man eine Rolle als Pionierin hatte – aber ich war zunächst einfach auf meine Aufgaben im Unternehmen konzentriert.

Wie sehen Sie Quoten und Gleichstellung heute?

Heute bewerte ich das differenzierter. Quoten sind ein wichtiger Impuls für Veränderung und schaffen einen gewissen Druck, um die Aufmerksamkeit für Gleichstellung zu erhöhen. Das ist notwendig, denn freiwillige Ansätze reichen nicht immer aus. Die Vorbildwirkung und Sichtbarkeit erfolgreicher Frauen ist wichtig – sie ermutigt und sendet starke Signale.

Welche Kompetenzen sind im Private Banking wichtig?

Neben fundiertem Fachwissen zu Finanzmärkten, Regulatorik, Strategie, Geschäftsmodell und Governance ist Sozialkompetenz zentral. Zuverlässigkeit, der feinföhliche Umgang mit Kunden und Kollegen, Teamgeist und die Fähigkeit, mit komplexen Situationen und Emotionen umzugehen, sind im Private Banking besonders relevant. Ebenso wichtig sind Konzentrationsfähigkeit, Zielstrebigkeit und Intuition. Empathie, Offenheit und Vertrauen sind in diesem stark menschenorientierten Geschäft unabdingbar.



Dr. Heidi Verocai-Dönc gehört seit 2022 dem Vorstand der Alpen Privatbank AG an, zuvor war sie von 2003 bis 2021 insgesamt 18 Jahre lang Vorstandsmitglied der Alpenbank. Nach über 30 Jahren im Private Banking tritt sie nun in den Ruhestand.

Was sind für Sie die wichtigsten Erfolgskriterien?

Für meinen Erfolg waren Authentizität, Proaktivität, Entscheidungsfreude, aktives Zuhören, Urteilsvermögen, Führungsfähigkeit, Loyalität, Stressresistenz, Überzeugungskraft und Verantwortungsbewusstsein wesentlich. Unvoreingenommenheit und Transparenz bei Interessenkonflikten sind ebenso wichtig wie Integrität, Ehrlichkeit, Diskretion und Sorgfalt. Gleichzeitig braucht es Mut, den eigenen Weg zu gehen und neue Lösungen im Team zu entwickeln.

Wie bewerten Sie die Situation von Frauen in der Finanzbranche heute?

Erfreulich ist, dass viele junge Kolleginnen selbstverständlich an ihre Karriereziele herangehen. Ich sehe aber, dass in unserer Gesellschaft noch deutlich mehr für eine ausgeglichene Geschlechterverteilung getan werden kann und muss. Es gibt weiterhin ein deutliches Ungleichgewicht in den Führungsetagen – sowohl was Einkommen als auch Karrierechancen betrifft. Es gibt immer noch ideologische Barrieren, die Frauen beim Aufstieg hindern – klischeehafte Rollenbilder, persönliche Einstellungen oder verallgemeinernde Stereotype.

Welchen Ausblick sehen Sie für die Zukunft?

Unsere Gesellschaft hat Männer über Jahrhunderte für die

sogenannten „wichtigen Ämter“ privilegiert. Das ändert sich nicht in wenigen Jahren, aber ich bin überzeugt, dass ein Wandel unvermeidlich und notwendig ist. Gelebte Diversität bietet enormes Potenzial. Männer und Frauen bringen oft unterschiedliche, wertvolle Ansätze in Führung, Projektleitung und Problemlösung ein. Je diverser Unternehmen sind, desto größer sind Potenzial und Kreativität, um moderne Herausforderungen zu meistern. Ich bin stolz, dass Gleichstellung in unserem Haus einen so hohen Stellenwert hat, und überzeugt, dass Vielfalt und weibliche Perspektiven jede Organisation bereichern.

Was möchten Sie jungen Frauen mitgeben?

Bleiben Sie authentisch, konzentrieren Sie sich auf Ihre Stärken, verfolgen Sie Ihre Ziele konsequent, denken Sie teamorientiert und lassen Sie sich von Rückschlägen nicht entmutigen. Seien Sie sichtbar! Es braucht Mut, Verantwortung und die Fähigkeit, auch mal gegen den Strom zu schwimmen. Ich wünsche uns eine ausgeglichene Welt und besonders meinen jungen Kolleginnen, dass sie im Berufsleben auf mehr Chancen als auf Hindernisse stoßen.

Frau Dr. Verocai-Dönc, herzlichen Dank für das Gespräch. Wir wünschen Ihnen alles Gute für Ihren Ruhestand.

Wir sind in Ihrer Nähe – unsere Teams im Überblick:

Jürgen Herter

Leiter Private Banking · Direktor
Alpen Privatbank AG
Walsersstraße 61
6991 Riezlern · Österreich
T +43 (5517) 350-0
info@alpenprivatbank.com

Mag. Martin Sterzinger

Leiter Private Banking · Direktor
Alpen Privatbank AG
Kaiserjägerstraße 9
6020 Innsbruck · Österreich
T +43 (512) 599 77
innsbruck@alpenprivatbank.com

Dennis Scheller

Niederlassungsleiter · Direktor
Alpen Privatbank AG
Dr.-Franz-Rehrl-Platz 1
5020 Salzburg · Österreich
T +43 (662) 830 083-0
salzburg@alpenprivatbank.com

Max Kemper

Niederlassungsleiter · Direktor
Alpen Privatbank AG
Kasernenstraße 49
40213 Düsseldorf · Deutschland
T +49 (211) 506 678-0
duesseldorf@alpenprivatbank.com

Max Kemper

Niederlassungsleiter · Direktor
Alpen Privatbank AG
Kronprinzstraße 30
70173 Stuttgart · Deutschland
T +49 (711) 252 805-0
stuttgart@alpenprivatbank.com



www.alpenprivatbank.com

Sie finden die Informationen
in diesem Magazin
nutzwertig und interessant?

APB Panorama - Weiterempfehlung
Ausgabe 2/2026

Sie möchten uns gerne näher kennenlernen?

Gerne treffen wir Sie vor Ort für ein unverbindliches Gespräch. Die aktuellen Termine unserer Beratertage finden Sie unter:
alpenprivatbank.com/beratertage-nordrhein-westfalen
alpenprivatbank.com/beratertage-bayern
alpenprivatbank.com/beratertage-baden-wuerttemberg



Rechtliche Hinweise

Das vorliegende Dokument stellt eine Werbemitteilung mit absatzfördernder Zielrichtung dar und ist weder als Angebot noch als Einladung zur Abgabe eines Angebots anzusehen. Die Werbemitteilung als solche genügt nicht den gesetzlichen Anforderungen zur Gewährleistung geeigneter Anlage- und/oder Strategieempfehlungen. Zudem unterliegt das vorliegende Dokument nicht dem Verbot des Handels vor Veröffentlichung entsprechender Empfehlungen. Sofern Sie Interesse an einem Vertragsabschluss haben, vereinbaren Sie bitte ein Beratungsgespräch. In diesem werden Ihnen weitere Informationen zur Verfügung gestellt.

Jede Anlageempfehlung bzw. Geeignetheitserklärung muss auf Ihre persönlichen finanziellen Verhältnisse und Interessen abgestimmt sein (Risikobereitschaft, Kenntnisse/Erfahrungen, Anlageziele, Präferenzen etc.). Die Anlageempfehlung muss für Sie geeignet sein, unabhängig davon, ob sie bspw. den Kauf, das Halten oder den Verkauf von Finanzinstrumenten betrifft. Der Geeignetheitserklärung der Bank geht eine Geeignetheitsprüfung voraus. Voraussetzung für die Geeignetheitsprüfung sind zunächst vollständige und korrekte Informationen Ihrerseits. Der Umfang der

Informationen ist abhängig von der Komplexität und vom Risikogehalt der jeweiligen Finanzinstrumente. Ihre Informationen sind unerlässlich, damit Ihnen die Bank geeignete Produkte oder Dienstleistungen empfehlen kann. Die Entscheidung über die Geeignetheit einer Anlage liegt auf Seiten der Bank.

Die in diesem Dokument enthaltenen Angaben, Analysen und Prognosen basieren auf dem Wissensstand und der Markteinschätzung zum Zeitpunkt der Erstellung. Etwaige Angaben zur Wertentwicklung beziehen sich auf die Vergangenheit. Von dieser kann nicht auf die künftige Wertentwicklung geschlossen werden. Bei Prognosen über eine künftige Wertentwicklung handelt es sich um eine unverbindliche Simulation. Von dieser kann nicht auf die tatsächliche künftige Wertentwicklung geschlossen werden, da Entwicklungen des Kapitalmarkts nicht im Voraus zu bestimmen sind.

Finanzinstrumente und Veranlagungen bergen mitunter erhebliche Risiken – bis hin zum Totalverlust – in sich. Weitere mögliche Risiken sind insbesondere das Emittentenausfallrisiko, das Ga-

rantenausfallrisiko, das Wechselkursrisiko, marktbedingte Kursschwankungen, die Möglichkeit eingeschränkter/fehlender Handelbarkeit, mögliche Nachschusspflichten und Sonderkündigungsrechte des Emittenten. Anlageentscheidungen, Gebühren, Serviceentgelte/Ausgabeaufschläge (etwa bei Investmentfonds) und interne Kosten sowie allgemeine Marktrisiken können sich auf die Wertentwicklung eines Finanzinstruments negativ auswirken.

Ertragsmindernde Provisionen, Gebühren, Steuern oder andere Entgelte sind in der Regel nicht berücksichtigt. Währungsschwankungen bei Nicht-Euro-Veranlagungen können sich auf die Wertentwicklung ertragserhöhend oder ertragsmindernd auswirken. Steuerliche Erträge sind grundsätzlich nach dem Recht des Wohnsitzstaates zu versteuern. Die steuerliche Behandlung von Kapitalerträgen hängt von Ihren persönlichen Verhältnissen ab. Sie kann künftig Änderungen unterworfen sein. Bei Steuerausländern beinhaltet eine Steuerfreiheit in Österreich keine Steuerfreiheit im Wohnsitzstaat. Bei steuerlichen Fragen rät Ihnen die Bank, einen Steuerberater zu konsultieren.

Eine Haftung aus dieser Publikation wird ausdrücklich ausgeschlossen, soweit die Alpen Privatbank AG hierbei nicht Vorsatz oder grobe Fahrlässigkeit zu vertreten hat. Die vollständigen Angaben zu einem Finanzprodukt sind den wesentlichen Anlegerinformationen und dem jeweiligen Verkaufsprospekt, ggf. ergänzt durch den letzten Jahres- und/oder Halbjahresbericht, zu entnehmen. Diese Unterlagen stellen die allein verbindliche Grundlage eines Kaufs dar und sind bei der Alpen Privatbank AG in elektronischer und gedruckter Form kostenfrei erhältlich.

Erläuterungen zu den in diesem Dokument verwendeten Fachbegriffen stehen Ihnen im Internet unter alpenprivatbank.com („Glossar“) in deutscher Sprache ständig zur Verfügung. Auf Wunsch erhalten Sie diese auch postalisch unter Tel. +43 (5517) 350-0.

Personenbezogene Daten behandeln wir vertraulich den gesetzlichen Vorschriften entsprechend. Detaillierte Informationen hierzu finden Sie unter alpenprivatbank.com/datenschutz

Impressum

Alpen Privatbank AG

Walsersstraße 61
6991 Riezlern, Österreich
T +43 (5517) 350-0
info@alpenprivatbank.com
alpenprivatbank.com

Vorstand

Dipl.-Volkswirt Florian Widmer, MBA, Vorsitzender
Dr. Jürgen H. Kessler, CSE
Dr. Heidi Verocai-DöNZ

Verantwortlich

Magdalena Bergmann, B.A.
Marketing Manager
T +43 (512) 599 77-22010
magdalena.bergmann@alpenprivatbank.com

Dipl.-Volkswirt Florian Widmer, MBA
Vorstandsvorsitzender
T +43 (5517) 350-232 37
florian.widmer@alpenprivatbank.com

Erläuterungen zu den in diesem Dokument verwendeten Fachbegriffen stehen Ihnen im Internet unter alpenprivatbank.com („Glossar“) in deutscher Sprache ständig zur Verfügung. Die dortigen Erläuterungen unterliegen der regelmäßigen Aktualisierung. Auf Wunsch erhalten Sie diese auch postalisch.



T +43 (5517) 350-0

Bildnachweis

Adobe Stock / Awais (S. 1, 4)
Die Fotografen (Portraitfotos S. 3, 15)
Marcel Mayer (Portraitfoto S. 5)

Hier finden Sie uns

Österreich

Riezlern (Unternehmenssitz)

T +43 (5517) 350-0

info@alpenprivatbank.com

Innsbruck

T +43 (512) 599 77

innsbruck@alpenprivatbank.com

Salzburg

T +43 (662) 830 083-0

salzburg@alpenprivatbank.com

Deutschland

Düsseldorf

T +49 (211) 506 678-0

duesseldorf@alpenprivatbank.com

Stuttgart

T +49 (711) 252 805-0

stuttgart@alpenprivatbank.com